

Ihr Lieben,

was erwarten Sie zu Weihnachten?

Geschenke – oder verzichten Sie darauf, weil wir ja schon alles haben?

Versöhnung da, wo Streit geherrscht hat? – Passiert ja nicht von alleine!

Familienharmonie - weil jetzt ja mal Zeit dafür wäre?

Leider artet das gar nicht so selten in Stress aus.

Was erwarten Sie?

Erwarten Sie etwas? Von Gott?

Von Gott erwarten Menschen etwas, wenn sie allein nicht weiter wissen.

Das ist für uns nicht der Normalfall – Gott sei Dank.

Wohl deshalb hören wir biblische Texte nicht unmittelbar, nicht elementar.

In biblischen Zeiten waren die Erwartungen drängender, größer und handfester:

Da sehnten sich Opfer von Gewaltherrschaft und Unrecht nach Frieden.

Nach einem machtvollen Eingreifen Gottes.

Und immer wieder gab es Botschaften im Namen und Auftrag Gottes.

Aber nie entsprachen sie den menschlichen Erwartungen.

Man könnte auch sagen: Enttäuschungen gehören zum Reden Gottes.

So auch die alte Ansage der Geburt des Retters durch Jesaja.

Wir haben sie vorhin gehört.

Eigentlich ein Jubellied zur Geburt des Retters.

Allerdings: was Jesaja da ankündigt, erfordert schon viel Glauben.

Hören wir jenes utopische Lied vom Kommen des Retters noch mal:

*Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht,
und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.*

Du weckst lauten Jubel, - du machst groß die Freude.

*Vor dir wird man sich freuen, wie man sich freut in der Ernte,
wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt.*

*Denn du hast ihr drückendes Joch,
die Jochstange auf ihrer Schulter*

*und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians.
Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn daher geht,
und jeder Mantel, durch Blut geschleift,
wird verbrannt und vom Feuer verzehrt.
Denn uns ist ein Kind geboren,
ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter;
und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst;
auf dass seine Herrschaft groß werde
und des Friedens kein Ende sei
auf dem Thron Davids - und in seinem Königreich,
dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit
von nun an bis in Ewigkeit.
Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.*

Das Eine ist mal sicher: Das klingt anders als die Propheten unserer Tage. Egal ob die Welt - Klima – Entwicklung berechnet wird, ob Prognosen über die Wirtschaftskraft der Euro-Zone herausgegeben werden, was Journalisten über die Glaubwürdigkeit unserer Politiker feststellen... und, und, und....

Es ist der diametrale Gegensatz zur Bibel: Uns geht es gut – und die Propheten unserer Tage verkünden Finsternis, aber kein Licht . Dunkelheit gibt es wahrlich – aber mehr woanders: in Nordkorea, in Syrien oder dem Irak, in Ostafrika und der Region um Fokushima, im Leben von Missbrauchs- und Verbrechensopfern, bei Betroffenen von Armut oder von liebloser Pflege im Alter. Die Auflistung lässt sich fortsetzen.

Rund um den Globus, und, doch, auch in unserer Nachbarschaft – Menschen und Völker wandeln in Finsternis.

Und da tritt einer auf und sagt einfach an:

„Inmitten all Deiner Finsternis strahlt ein Licht auf!“

Das ist ein Hoffnungssatz, keine Feststellung!

Weihnachten ist das Fest der Hoffnung – nicht der Erfüllung.

„Ein Kind ist uns geboren...“

Ich höre buchstäblich das hämische Lachen der Mächtigen,
den Spott der siegessicheren Unterdrücker und Übeltäter.

„Ein Kind...? Und das soll helfen?“ Jesaja, Jesaja, wie kannst Du nur?

Du rufst auf zu einem Siegeslied mitten in der Nacht.

Kann man so eine Botschaft wie die Weihnachtsbotschaft glauben?

Klar, ein Kind ist geboren – so weit gehen wir wohl mit.

Aber kann ein wehrloses Kind Hoffnung und Trost sein?

„... die Herrschaft ruht auf seiner Schulter...“

Das Wort *Schulter* kommt zweimal vor in diesem prophetischen Lied:

Erst als bildliche Beschreibung menschlicher Last:

„drückendes Joch und Jochstange schmerzen auf der Schulter..“

Die Schulter ist der Punkt, wo wir Belastungen spüren – oder auch der Rücken.

Und dann: *„die Herrschaft ruht auf seiner Schulter...“?*

Jesus, Er ist es, der gekommen ist, unsere Last auf sich zu nehmen.

Auf seiner Schulter trägt Er das Kreuz – das Zeichen aller Schuld.

Und um Schuld geht es, wenn Menschen Lasten spüren.

Wenn sie von Dunkelheit umfassen sind – weltweit und auch hier bei uns.

Es geht um die eigene Schuld der Täter und um von Opfern erlittene Schuld.

Das Kind in der Krippe ist der Eine, der zum Stellvertreter wird.

Der unsere Last aller Schuld auf sich nimmt.

So versteht Gott Herrschaft!

„Wer groß sein will unter Euch, der sei euer aller Diener!“

Wir nennen Jesus den Herrn, nicht weil Er ein Diktator wäre.

Sondern weil Er so ganz anders kommt als alle irdischen Herrscher.

Und genau deshalb ist bei Ihm Hoffnung.

Hoffnung, dass die Dunkelheit nicht bleibt.

Die Krippe hier im Dom hat in diesem Jahr das zum Thema:

Neben dem Stall der Geburt steht ein großer Leuchtturm.

Jesus, das Licht der Welt – wird geboren.

*„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht,
und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.*

So beschreibt Johannes die Auswirkung der Geburt im Stall.

Kerzen zünden wir ja ohne Ende an in diesen Tagen.

Betrachten wir jede Kerze doch auch als eine Art Selbstverpflichtung:

Denn wie wir uns die Liebe Gottes gefallen lassen, so sind wir gerufen zu Taten.

Taten, die Hoffnung wecken und stärken.

*„Lasst euer Licht leuchten vor den Menschen, dass sie eure guten Werke sehen
und Euren Vater im Himmel preisen.“*

Hat derselbe Jesus uns gesagt. Heute sind wir gerufen.

Warten wir nicht länger darauf, dass Andere etwas Gutes tun.

Wir sind gefragt: Haben wir im engsten Kreis um uns herum Vergebung
auszusprechen? Dann tut es! Heute, nicht erst irgendwann mal!

Können wir spontan jemandem eine Freude machen?

Dann lieber jetzt als später! Lass Dein Licht leuchten!

Nutze Deine Möglichkeiten!

Ihr Lieben, Weihnachten feiern wir in der dunkelsten Zeit des Jahres.

Nicht für uns. Sondern, damit wir etwas tun, um Licht auszubreiten.

Vielleicht denken wir:

„Was kann ich schon tun? Zu einem Leuchtturm reicht es bei mir nie.“

Und wenn es nur ein kleines Scheit auf dem Herdfeuer der Hirten wäre – tu es!

Die Welt ist kalt und dunkel genug.

Wir sind gefragt, das Licht weiterzugeben, das uns erreicht und ermutigt hat.

Dann wird Weihnachten, auch hier bei uns.

Amen!